

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 77 (2000)

Heft: 6

Artikel: Die Benediktiner an der Universität Basel : zum Fest des heiligen Benedikt am 11. Juli

Autor: Thomann, Nadia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Benediktiner an der Universität Basel

Zum Fest des heiligen Benedikt am 11. Juli

Nadia Thomann

In nächster Nachbarschaft zu einem Benediktinerkloster bin ich in Hofstetten aufgewachsen. Zwar wusste ich, dass das Kloster Mariastein als Pilgerort und seine Umgebung als Naherholungsgebiet eine gewisse Bekanntheit genießt, was sich jedoch hinter den Klostermauern abspielt und wie man dort lebt, bekam ich höchstens über meinen jeweiligen Religionslehrer mit – und von diesem nur ansatzweise, denn der Unterricht umfasste dieses Thema nicht wirklich. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster lebend, kam ich immer wieder in Kontakt mit Klosterbrüdern, und meine Neugierde danach, wie die Klostergemeinschaft organisiert ist, wuchs, wurde jedoch nur teilweise befriedigt. Welche Funktion genau hat der Abt; was beinhaltet der Rat der Brüder; wer bestimmt über Gebote und Verbote, wie sie eingehalten und heute gelebt werden? Wie kommen die Mönche mit den vielen vorgeschriebenen Bestimmungen zurecht, z. B. mit ihrer Sexualität respektive dem Keuschheitsgebot?

Während meiner Gymnasiumszeit in Basel verlagerten sich zwangsläufig meine Interessen; die Neugierde nach dem Leben der Benediktiner schwand zunehmend. Nach Abschluss des Gymnasiums begann ich mein Studium an der philosophisch-historischen

Nadia Thomann (1973) wuchs in Hofstetten (SO) auf und schloss 1993 das Realgymnasium in Basel mit der Matura B ab. Seither studiert sie an der Universität Basel Geschichte und Germanistik und unterrichtet gelegentlich an verschiedenen Gymnasien von Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

Fakultät der Universität Basel. Nebst dem neuen geistigen Horizont, der sich mir durch wissenschaftliches Arbeiten eröffnete, interessierte ich mich jetzt vor allem für andere Kulturen und Mentalitäten. Wie eine Klostergemeinschaft funktioniert, war schon lange kein Thema mehr für mich. Bis sich die Universität im Studienjahr 1998/99 damit befasste. Verschiedene Veranstaltungen zum Thema «Benediktiner» wurden angeboten, und zwar nicht nur in Theologie, wie man annehmen könnte, sondern zum einen in der Germanistik, zum andern in einer interdisziplinären, also fächerübergreifenden Vorlesung.

Was macht nun dieses Thema für die philosophisch-historische Fakultät interessant?

Die Benediktiner sind der erste und traditionsreichste Mönchsorden des Mittelalters. Dadurch bilden sie einen besonders geeigneten Gegenstand für kultur-, sprach- und literaturhistorische Fragestellungen. Der zentrale Text des Benediktinerordens ist die Benediktinerregel, so benannt nach dem Mönch Benedikt von Nursia, welcher die Regel um 540 n. Chr. in lateinischer Sprache verfasste. Diese Regel wurde von Anfang des 9. bis ins 16. Jahrhundert immer wieder ins Deutsche übersetzt. Heute gehört sie zu den Grundtexten der mittelalterlichen Kultur.

Der Regel des Benedikt von Nursia war nun ein Seminar gewidmet, in welchem der Text und seine Textgeschichte im sprach- und kulturhistorischen Bereich verglichen wurde. Wie und wozu wurden die einzelnen Übersetzungen ins Deutsche angefertigt, zu welchem Zeitpunkt und weshalb fand dieser Text Interesse? Ist an wortgeschichtlichen Veränderun-

gen, an textuellen Kürzungen und Erweiterungen kultur- und geistesgeschichtlicher Wandel zu erkennen? Unter solchen Gesichtspunkten wurden die Benediktinerregel und ihre zahlreichen Übersetzungen betrachtet. Etliche volkssprachliche Versionen, die noch nicht bearbeitet sind, mussten in der handschriftlich überlieferten Form gelesen werden. Um gewisse Handschriften aus dem Mittelalter in der eindrucklichen Originalschrift erleben zu können, wurde als besonderer Anlass ein Tagesausflug in die Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln unternommen. – Dieses Seminar galt also der Regel, auf welche sich die Gemeinschaft der Benediktinermönche beruft.

Ganz anders verhielt es sich in der Ringvorlesung und dem anschliessenden Kolloquium zu den Benediktinern im Mittelalter: Hier lagen die Schwerpunkte auf der Lebensform, der Kultur, der Frömmigkeit und der Arbeit

des mittelalterlichen Mönchsordens. Aspekte wie religiöses Selbstverständnis, Arbeitsorganisation, Liturgie, «Vernetzung» zwischen drinnen und draussen, die Relation von Verwirklichung und Selbstentäußerung, die Auseinandersetzung zwischen Bewahrung des Alten und Anpassung an das Neue wurden vorgeführt und zur Diskussion gestellt. Repräsentanten verschiedener Fachrichtungen beteiligten sich an dieser Veranstaltung: Historiker, Philosophen, Philologen, Musikwissenschaftler und Kunsthistoriker.

In diesen unterschiedlich gewichteten Veranstaltungen zu den Benediktinern wurde ein Thema aktualisiert, welches mich früher beschäftigt hatte, und welches in der heutigen Zeit generell eher vom Vergessenwerden geprägt ist. So hat mir der Besuch dieser Veranstaltungen schliesslich viele Fragen beantwortet und mir klar gemacht, dass die Benediktiner in nicht unbedeutendem Masse zur Kulturgeschichte des Abendlandes gehören.



Verbundenheit mit dem Kloster seit Jahrzehnten: Mit grossem Einfühlungsvermögen schuf vor über 70 Jahren der Kunstschlosser Karl Thomann, der Urgrossvater der Autorin, die beiden seitlichen Ergänzungen zum alten Chorgitter. Er verewigte sich auf dem Schloss der linken Tür.